

# Gelobt sei dieser Schein

Flanieren über den Markt der Blicke: Installationen und Fotografien von Iké Udé in Wien

Den Dandy hat es zu allen Zeiten gegeben, und doch gehörte er immer zu den anachronistischen Figuren. Mögen auch seine Äußerungsformen gelegentlich avantgardistische Züge tragen, bleibt er in den Argumenten meist phrasenhaft und rückständig. Sosehr er die Provokation schätzt, ist ihm die Aufklärung ein

Greuel. Er hat einen Hang zum Apolitischen, Kritik ist ihm kaum mehr als ein Spiel. Der Dandy betreibt den Kult der ästhetischen Perfektion und wendet ihn gegen die Mittelmäßigkeit, die er verachtet. Indem er aber auf der Woge des Zeitgeists tänzelt und der neuesten Mode anhängt, ist er zugleich Opponent und Op-

portunist. Das Terrain des Dandys ist der Markt der Blicke, in denen er aufgehen möchte. Als Künstler liebt er das Selbstporträt, weil er mit diesem sowohl seine Bewunderer wie sich im Auge behalten kann. Immer operiert er mit dem Schein der Dinge, weshalb ihm die Fotografie ein akkurat passendes Mittel ist, sich ins

Bild zu setzen. Desgleichen bedient er sich der Installation, des Videos und anderer medialer Möglichkeiten – und nicht zuletzt der eigenen Person, die als eine andere inszeniert wird.

Iké Udé tummelt sich in all diesen Gebieten mit gleicher Behendigkeit. Aus Nigeria stammend, in New York lebend, ist er nun nach Wien aufgebrochen, um sich vorzustellen. Mitgebracht hat er eine Ausstellung, die sich „Beyond Decorum“ nennt und bereits Stationen in den Vereinigten Staaten und Kanada passiert hat. Der Titel entspricht dem einer Installation von 1999, die hinter der Fassade der Kleidung die Abgründe geheimer Wünsche aufspürt. Das Innenfutter eines Herrensakkos ist mit Illustrationen eines Pornomagazins ausgestattet, die Etiketten von Damenschuhen enthalten die intimen Verheißungen von Kontaktanzeigen. Demgegenüber stehen zehn Hefte von „aRude“, einem ungemein elegant gemachten Magazin, das seit 1995 vierteljährlich in sechzigtausend Exemplaren erscheint und in dem Udé als Herausgeber zwischen Lifestyle, Kunst, Sex und Kultur changiert. Wie es dem Dandy geziemt, beherrscht der Künstler alle Facetten der Mode: den schrillen Akzent und die dezente Zurückhaltung.

Doch seine unbedingte Leidenschaft gilt der eigenen Erscheinung, sei es Gesicht, Gestalt oder Hinterteil. Dieses etwa wird in Farbe getaucht und auf Klodeckeln, Koffern und Sitzflächen von Stühlen abgedrückt; die Ergebnisse eines „Project Rear“ von 1994/95 werden auf Fotografien und Videofilmen verewigt. In den „Celluloid Frames“ von 1995 hingegen posiert Udé auf selbstentworfenen Plakaten zu fiktiven Filmen wie „Norma Jean“ und hält als Marilyn Monroe, die ja Norma Jean Baker geheißen hat, das Kleid gegen die zudringliche Belüftung von unten. Schließlich vervielfältigt er sich in diversen Rollen der „Cover Girls“ auf den Titelblättern von internationalen Magazinen. Dort lüchelt er nicht nur als weibliche Schönheit für „Vogue“ oder „Cosmopolitan“, sondern hebt auch als Boxer die Fäuste für „Sports Illustrated“ und wirft sich in die Brust als „Man of the Year“ für „Time“, jeweils neben erfindenen Hinweisen auf den Heftinhalt.

Für die Wiener Veranstaltung hat Udé sechs neue „Cover Girls“ gestaltet, die nun auf deutschsprachigen Zeitschriften auftreten. Mit den Ankündigungen wie „Sexuelle Belästigung: Haiders Leibwächter sagt gegen seinen Chef aus“ soll die immerwährende Aktualität eines Konzepts angedeutet werden. Doch die Sprüche wirken seltsam altbacken und bemüht, enthält doch die populistische Politik in Österreich mehr obszöne Momente, als es jedwede Slogans der Presse ausdrücken könnten. Dies bleibt die Misere des Dandys von heute, der eigentlich im Postmodernismus hätte Triumphe feiern müssen, doch diesem zu sehr ähnelt, daher nicht aufzufallen vermag und in ihm untergeht: Beide delectieren sich an der Fassade und vermuten alle Zukunft in der Gegenwart. **TIMM STARRL**



Vornehm sei der Mensch, schön und gut: Gacera Faye, 1995 fotografiert von Iké Udé

Foto Katalog

Bis 4. Februar 2001 in der MAK-Galerie des Österreichischen Museums für angewandte Kunst, Wien. Katalog (englisch) 340 Schilling.